



BEGEGNUNGSSTÄTTE
ALTE SYNAGOGUE

AUGENBLICKE

22 FOTOPORTRAITS WUPPERTALER JÜDINNEN UND JUDEN

EINE ZAUNAUSSTELLUNG DER BEGEGNUNGSSTÄTTE ALTE SYNAGOGUE WUPPERTAL

Eduard Dahl (1921-2001)

Eduard Dahl war der Sohn des Tabakhändlers Josef Dahl. Der stammte aus Geilenkirchen bei Aachen. 1914 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen und verlor bei einem Fronteinsatz durch Granatsplitter beide Augen. Lange Zeit erholte er sich in einem Düsseldorfer Lazarett, wo er die Blindenschrift erlernte und seiner späteren Frau begegnete. 1920 heiratete das Paar und gründete im Bahnhof Elberfeld ein Tabakwarengeschäft, das bald sehr gut lief. Die Familie wohnte ganz in der Nähe in der Vereinstraße 19. Im Juni 1921 kam der Sohn Eduard in Elberfeld zur Welt. Aber als das Kind war noch kein Jahr alt war, starb die Mutter. Der blinde Josef Dahl war nun alleinerziehender Vater, doch er war gut bekannt und beliebt in Elberfeld, wo auch einige seiner zahlreichen Geschwister lebten. Eduard wuchs zu einem intelligenten Jungen heran und besuchte das Hindenburg-Gymnasium, das heutige Gymnasium Bayreuther Straße. Später erinnerte er sich an seine Schulzeit so: „Auf der Schule wurden die jüdischen Schüler von ihren Mitschülern boykottiert und von Spielen ausgeschlossen. Körperlich schwächere Schüler griffen die jüdischen Schüler an, da sie immer den Schutz der Stärkeren hatten und auch immer zu den Lehrern sagen konnten, dass die Juden schuldig waren. Ich muss zur Ehre meiner Lehrer sagen, dass sie sich fast ausnahmslos große Mühe gaben, für die ich auch heute noch dankbar bin. Ich verließ Deutschland April 1938 noch vor dem Novemberpogrom und ging in die Internationale Schule in Genf.“ Kurze Zeit später trafen sich Eduard und sein Vater in Maastricht. Eduard berichtet: „Ich wies meinen Vater darauf hin, dass bestimmt Krieg kommen würde und forderte ihn auf, mit mir nach England zu gehen. Es schien mir klar, dass die deutsche Armee am Anfang siegen würde, dass aber, je mehr die Nazis sich ihrer Niederlage bewusst würden, sie die Menschen verfolgen würden, die sich am wenigsten wehren könnten. Mein Vater glaubte, dass, als blinder Mann in einem Lande, dessen Sprache er nicht mehr lernen konnte, sein Leben zur Hölle würde. Ich wies daraufhin, dass das Leben der Juden durch Verfolgung und Zwangsarbeit immer schlimmer werden würde. Die letzten Worte meines Vaters werde ich nie vergessen: Was kann man mit einem blinden Mann schon machen? Er fuhr acht Tage vor Kriegsausbruch von Maastricht nach Elberfeld zurück und ich fuhr nach England.“ Nachdem England am 3. September 1939 Deutschland den Krieg erklärt hatte, wurden alle Deutschen im Land interniert, also auch Eduard Dahl. Mit vielen Hunderten anderer Flüchtlingen wurde er auf dem Schiff „Dunera“ nach Australien deportiert und verlebte dort den Krieg in einem Internierungslager. Nach dem Krieg blieb Eduard in Australien. Im Mai 2001 ist er bei seinem Sohn David in Rechovot in Israel gestorben.